



Nr. 104

- MITTEILUNGEN DER KAMILLIANER AUS ÖSTERREICH

SEPTEMBER 2012

Große Freude über Neupriester P. Levente

Bericht von einer Pilgerfahrt nach Rumänien

Am 28. Juli 2012 wurde in Czíksomlyó in Rumänien P. Levente Gyula Kovács zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte er einen Tag später in seiner Heimatpfarre Szt. Kereszt / Heiligenkreuz in Miercurea-Ciuc/Czíkszereda. Kamillianer, Mitglieder der Kamillianischen Familien aus Österreich, Ungarn und Siebenbürgen nahmen an den Feiern teil, 25 von ihnen aus Österreich. Der 1984 geborene P. Levente war 2005 in den Kamillianerorden

*Bild unten:
Weihbischof József Tamás
legt P. Levente bei der
Priesterweihe die Hände auf.*



29. Juli 2012: P. Levente feiert seine erste hl. Messe in seiner Heimatpfarre Csíkszereda. Neben ihm Primizprediger Dechant Ferenc Simon. Im Hintergrund P. Alfréd György und P. Leonhard Gregotsch.

eingetreten und hatte 2007 seine zeitliche und 2010 seine ewige Profess abgelegt. Nach Studien in Budapest und Rom wurde er am 11. September 2011 in Nyíregyháza zum Diakon geweiht. Im Folgenden ein Bericht von einer eindrucksvollen Reise nach Rumänien.

Aus der ursprünglich geplanten PKW-Fahrt mit vier Personen wurde eine Busreise mit 34 Teilnehmern. Durch die ungarischen Mitreisenden waren wir schon im Bus eine internationale Gemeinschaft. Erstes Etappenziel war das Kamillianerkloster Nyíregyháza in

Ostungarn, wo wir mit Freuden empfangen wurden und die erste Nacht verbrachten. Unsere Geschwister aus Ternitz in Niederösterreich brachten noch am Abend Lebensmittel spenden in eine nahe gelegene Roma-Siedlung.

Die schöne Landschaft gleich nach der rumänischen Grenze hat uns sehr beeindruckt: kilometerlange Getreidefelder, viele Schafherden und vor allem auf den Straßen die vielen Pferdeführwerke. Nach einer weiteren Übernachtung erreichen wir endlich unser Ziel: Miercurea Ciuc / Csíkszereda.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Provinzialat der Kamillianer

Versorgungsheimstraße 72, 1130 Wien

Tel. 01/804 61 41 - 36

E-Mail: provinzialat@kamillianer.at

Internet: www.kamillianer.at

Bankverbindung:

Raiba Wien, Kto.-Nr. 2.300.614, BLZ 32000.

Redaktion: P. Leonhard Gregotsch.

Druck: Lischkar & Co. GmbH, 1120 Wien.

P.b.b. – Verlagspostamt 1130 Wien,

02Z 033353 M



„Da ich also von niemand abhängig war, habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen“ (1 Kor 9,19): der Primizspruch des Neupriesters. Viele waren es auch, die an der Feier in der modernen Kirche von Csikszereda teilnahmen.

Fortsetzung von Seite 1

Während wir das Hotel bezogen, lud der LKW-Trupp aus Kirchdorf den Rest der gespendeten Lebensmittel im dortigen Roma-Szinti-Lager ab. Am dritten Tag dann der Höhepunkt: die Priesterweihe unseres Paters Levente in Csíksomlyó, dem größten Wallfahrtsort der Ungarn im ungarisch-sprachigen Teil Siebenbürgens. Schon die überfüllte Kirche, die Internationalität der Gäste, die vielen Vertreter der kamillianischen Gemeinschaften, die mit ihren Fahnen einzogen, die vielen anwesenden Priester und der feierliche Gesang ließen spüren, dass ein besonderes Fest gefeiert wird. Obwohl die Liturgie mit Weihbischof József Tamás in ungarischer Sprache gefeiert wurde, hat sie uns zutiefst berührt: Ein junger Mensch aus einem früheren Ostblockland, aus einem der ärmsten Gebiete in Rumänien und noch dazu ein Kamillianer weiht sich ganz Gott – in den Augen hatte ich Freudentränen.

Nach dem Weihegottesdienst waren wir zum Festessen eingeladen und lernten ein Stück Feierkultur der Ungarn kennen. Die Primizmesse hielt P. Levente dann am folgenden Tag in seiner Heimatpfarre Csikszereda mit großer Tiefe und Würde. Die moderne Kirche ist eindrucksvoll. Im Zentrum steht ein meterhoher hölzerner Engel, der den Tabernakel beherbergt. Auch zur anschließenden so genannten „Priesterhochzeit“ mit Musik und Tanz waren wir eingeladen und konnten dabei unsere Geschenke überreichen.

In aller Frühe früh ging es am nächsten Morgen weiter nach Klausenburg. Unterwegs begegnete uns eine Schar Roma-Kinder mit ihren Müttern. Sie

freuten sich über Plüschtiere und Schreibmaterial, aber lieber hätten sie etwas zum Essen und zum Anziehen

bekommen. Die Not ist oft unsagbar groß. Die Menschen leben teilweise so, wie es bei uns vor 60 Jahren war. Nachdenklich und schweigend fuhren wir weiter.

In Klausenburg erwartete uns Frau Rozalia Tokay, die Leiterin des dortigen Alten- und Behindertenheims St. Kamillus, das auch mit Hilfe des Missionswerks der Kamillianer in Österreich gebaut wurde. Bei einer Stadtführung in Klausenburg durften wir viele Sehenswürdigkeiten kennen lernen. Da wir auf der Rückfahrt an Ungarns größtem Wallfahrtsort Maria Pócs vorbeikamen, statteten wir dort noch einen Besuch ab. Einige von uns hatte noch die Gelegenheit, mit P. Béla Maczák das Roma-Lager in Guszev-Nyfregyháza zu besuchen. Mit vielen Eindrücken und schönen Begegnungen traten wir am letzten Tag dankbar und innerlich bereichert die Heimreise an.

Angela Mair

P. Aleks Palavrić: 25 Jahre Priester

Am 12. August 2012 feierte P. Aleks Palavrić sein silbernes Priesterjubiläum. 1947 in Zagreb geboren, wurde er am 17. August 1987 zum Priester geweiht. 1991 trat er in den Kamillianerorden ein und legte 1994 seine zeitliche und am 19. März 2000 seine ewige Profess ab. Nach seelsorglicher Tätigkeit in Salzburg ist er seit 1. August 2008 Krankenhausseelsorger am Klinikum Wels-Grieskirchen, dem größten Ordensspital Österreichs.

Im Kreis von Mitbrüdern, geistlichen Schwestern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Krankenhäuser und vielen Gottesdienstbesuchern feierte P. Aleks seinen Ehrentag. Die Krankenhauskapelle war festlich geschmückt, die Organistin und der Chor der Kreuzschwestern trugen zur feierlichen Gestaltung bei. Konzelebranten waren Mag. Franz Luger und sein Mitbruder P. Stefan Gruber, der auch Festprediger war.

In seiner Predigt ging P. Gruber auf die Herausforderungen ein, die Priestersein heute, in einer sich so schnell verändernden Zeit, bedeute. Wo alles, auch der Glaube hinterfragt werde, stoße der Priester auf Angenommensein, aber oft auch auf Ablehnung. P. Gruber dankte seinem Mitbruder für sein treues Priestersein und Ordensleben und überreichte ihm ein Buch von Paul Zulehner und Josef Brandner mit dem schönen Titel:



„Meine Seele sehnt sich nach dir“, aus dem er auch einige Gedanken seiner Predigt entlehnt hatte.

Die anschließende Agape gab Gelegenheit, P. Aleks auch persönlich Dank und Glückwünsche auszusprechen. Dabei zeigte sich wieder einmal seine Herzlichkeit, seine Offenheit und seine Gabe, auf Menschen zuzugehen, die auch manche sprachliche Hürde zu überwinden hilft. Allen, die dieses Fest vorbereitet und zu diesem gelungenen Tag beigetragen haben, sei Dank ausgesprochen.

Erika Schörghofer



Verbunden über Grenzen hinweg im Geist des hl. Kamillus:
Gemeinschaftswoche 2012 mit Schwestern aus Österreich und Brasilien.
Zweite von rechts: Generalleiterin Rosilane Garcia Corrêa.

Das Herz pochen hören

Gemeinschaftswoche der Kam. Schwestern

Unter dem Motto „Hundert Hände und ein Herz“ versammelten sich vom 17. bis 23. Juni 2012 im Bildungshaus Greisinghof 18 Mitglieder der Gemeinschaft aus Österreich und Brasilien. Das Thema der Woche nahm Bezug auf das Herz des hl. Kamillus. Episoden seines Lebens wurden in szenischen Darstellungen nachgespielt. Dadurch kamen wichtige Stationen, aber auch Schwierigkeiten und Brüche spürbar nahe. Die Generalleiterin der Gemeinschaft, Rosilane Garcia Corrêa, hatte als Vorbereitung der Woche Impulse zur Reflexion gegeben, z. B. „Wie sehe ich mich selbst und meine Berufung als Kamillianische Schwester in der heutigen Zeit?“ In einem sehr lebendigen und ausführlichen Austausch kamen viele Facetten des Lebens in der Nachfolge des hl. Kamillus zur Sprache. Gernade auch das Miteinander der Kulturen war sehr bereichernd. Mithilfe von kundigen Übersetzerinnen konnten Sprachbarrieren überwunden werden. Kamillianerpater Joshy Kanjirathamkunnel war an einem Vormittag dabei. Mit P. Hans Eidenberger und Pfarrer Franz Zeiger feierte die Gemeinschaft Gottesdienste mit sehr persönlichen

Elementen. Im Verlauf der Woche beriet die Leitung der Gemeinschaft und kam nach reiflicher Überlegung zur Entscheidung, dass die Generalversammlung 2013 nicht wie ursprünglich geplant in Brasilien, sondern von 27. Jänner bis 2. Februar in Österreich stattfinden wird.

Ein Ausflug in die Basilika Enns-Lorch stand auf dem Programm des freien Nachmittags. Die engagierte Führerin brachte die lange Geschichte des Christentums in Österreich nahe. Am Freitagnachmittag hatte Maria Höller, ein ehemaliges Mitglied, die Gemeinschaft als eine Station ihres Lebensweges zu ihrem runden Geburtstag nach Altenhof eingeladen. Die Rückfahrt führte über Schwanenstadt zur Grabstätte des verstorbenen geistlichen Begleiters P. Alfred Pucher. „Wir dürfen immer wieder erfahren, dass er uns auch vom Himmel her begleitet“, meinte eine Schwester. Weitere Stimmen als Nachklang dieser Woche: „Ich glaube, der hl. Kamillus ist mit unserer Gemeinschaft sehr zufrieden“ und: „Ich habe das Herz des hl. Kamillus pochen hören.“

Andrea Fröschl, Maria Manzenreiter

Heilungsgottesdienste
Am 13. 10., 3. 11. und 15. 12. 2012 (hier mit Krankensalbung)
um 14 Uhr in der Michaelskapelle im Stift Kremsmünster.

Monatliche Fürbittgottesdienste im Geriatriezentrum
Am Wienerwald: 16. 10., 16. 11. und 16. 12. 2012,
15 Uhr Rosenkranzgebet, 15.30 Uhr hl. Messe.

Termine

27. Oktober 2012: Treffen des Vorbereitungsteams 400-Jahr-Jubiläum
des hl. Kamillus 2014 in der St. Kamillus-Pfarre in Györ/Ungarn.
1. Mai 2013: Beginn des 57. Generalkapitels in Ariccia bei Rom.

Leben in Fülle

Aus der Primizpredigt für P. Levente

„Überfluss hat in unseren westlichen Gesellschaften einen negativen Ruf, obwohl wir alle gut im Überfluss leben. Die Kritik ist berechtigt. Aber der Überfluss selbst ist etwas durch und durch Gutes.

Gottes Gegenwart hat etwas Überfließendes. Die Gaben der Schöpfung, die Brote und die Körner, werden durch den Propheten Elischa zu Zeichen der Nähe Gottes (vgl. 2 Kön 4,42–44). Es ist Gottes Schöpfung, die uns das Lebensnotwendige schenkt. In ihr ist Gott selbst uns nahe. Es bleibt etwas übrig. Dies will den Satten zweierlei zeigen: Gottes Sorge um uns reicht über den Augenblick hinaus. Wir können gelassen sein, sie gilt auch für die Zukunft. Und: Das Übriggebliebene macht es uns möglich, selbst fürsorglich mit unseren Mitmenschen umzugehen. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben in Fülle haben“, so beschreibt Jesus seinen göttlichen Auftrag (vgl. Joh 10,10).

In Jesu Nähe finden Menschen neue Lebensmöglichkeiten: Blinde sehen wieder, Verkrampfungen lösen sich, stumm Gewordene finden neue Worte, Schuld wird vergeben ...

Nach dem Leben in Fülle suchen viele Menschen auch in unserer Zeit. Die Kirche ist der Ort, an dem Jesus uns Menschen heute begegnet. Leider sind wir in der Kirche viel zu viel mit dem Mangel beschäftigt. Wie das Überfließende, Bereichernde des Glaubens vermitteln inmitten einer Verwaltung des Mangels?

Als seine Jüngerinnen und Jünger ist es unsere Aufgabe, Jesus als das Brot des Lebens zu vermitteln. Wir sind gerufen, die Not und den Hunger der Menschen unserer Zeit zu sehen, sie im Gebet vor Gott zu tragen und anzufangen, die Not zu lindern.

Was hilft denn schon mein kleiner Beitrag angesichts der großen Probleme in der Welt? Wenn jeder von uns seinen auch noch so kleinen Beitrag leistet, dann kann in unserer kleinen Welt, in der wir leben, und auf der großen weiten Welt vieles verändert und zum Guten gewendet werden. Wir sind eingeladen, das Wenige, das wir haben, das zum Leben Notwendige, nicht festzuhalten, sondern zu teilen, zu geben, zu verschenken.“

Dechant Ferenc Simon, Wien

Provinz aktuell

Haus Salzburg

Mit 1. September 2012 wurde P. Joshy Kanjirathamkunnel, bisher Krankenhausseelsorger in Wien, zum Leiter der Pfarre St. Johannes am Landeskrankenhaus ernannt. P. Mullankuzhiyil Doise John wurde in Nachfolge von P. Thomas Prakash neuer Rektor an der Christian-Doppler-Klinik. P. Engelbert Gruber bleibt weiterhin als Kaplan der Pfarre St. Johannes am Landeskrankenhaus ebenso wie P. Stefan Gruber als Superior des Kollegs St. Kamillus in Parsch. Zur Niederlassung Salzburg gehören auch das Kloster Hilarberg unter Leitung von P. Josef Angerer, die Krankenhausseelsorge am Klinikum Wels-Grieskirchen unter Leitung von P. Aleks Palavrić sowie die Seelsorge im Behindertendorf Altenhof (assista) unter Leitung von P. Dr. Anton Gots.

Haus Wien

Rektor im Krankenhaus Hietzing-Rosenhügel wurde mit 1. September 2012 in Nachfolge von P. Joshy Kanjirathamkunnel P. Prov. Leonhard Gregotsch; zweiter Krankenseelsorger ist P. Béla Maczák (bisher Nyíregyháza). Pfarrer im Geriatriezentrum am Wienerwald bleibt P. Werner Puntigam und Rektor P. Edmund Dorner. Unterstützt werden die Aktivitäten der Provinz durch vier Kamillianer aus anderen Provinzen: P. Biju Nannattu und P. Binoy Jacob Thakidipurath (beide Vizeprovinz Indien) sowie ab Oktober P. Tabana Jean Bosco Gnombeli und P. Julien Vianney Slanon (Delegation Benin-Togo).

Haus Nyíregyháza

Die Kommunität umfasst drei ewige Professen, von denen zwei in der Krankenhausseelsorge arbeiten: Superior P. György Alfréd und P. Levente Gyula Kovács als Neupriester; Br. Keresztes Attila (Ökonom und Krankendienst im Behindertenheim St. Kamillus). Mit Baricz András und Csanádi Áron bereiten sich zwei Kandidaten auf den Ordenseintritt vor.



Die Teilnehmer an der Pilgerfahrt nach Rumänien und zur Priesterweihe von P. Levente. Im Beitrag unten heißt es: „Gott hat uns in der Priesterweihe zu erkennen gegeben, dass er unseren Einsatz für die Kranken und Leidenden noch immer haben will.“

Der Ordensnachwuchs – und wir Kamillianische

Freude und Dankbarkeit einerseits, aber auch Sorge andererseits erfüllt in diesem Sommer 2012 uns „Kamillianische“ (worunter ich alle verstehe, die im Geiste des hl. Kamillus um uns Kamillianer-Ordensleute geschart sind). Gott hat uns in der Priesterweihe des P. Levente Kovács am 28. Juli 2012 zu erkennen gegeben, dass er unseren Einsatz für die Kranken und Leidenden noch immer haben will. Auf der Liste der Hoffnung auf Nachwuchs aus den osteuropäischen Ländern ist P. Kovács vorläufig als Letzter in den priesterlichen Dienst getreten. In der österreichischen Stammprovinz selber ist schon Jahrzehnte hindurch keine Berufung mehr zu sehen. Viel Arbeit wartet auf P. Levente. Wir danken dem Herrn für das Zeichen seiner Zuwendung und wir danken dem jungen Mitbruder selber, dass er bereit ist, mit Starkmut und Vertrauen auf unserem riesigen Arbeitsfeld für die Kranken und Behinderten mitzuhelpfen. Wir, seine Ordensmitbrüder, aber auch wir alle, die wir im Geist des hl. Kamillus als Laien auf diesem Felde arbeiten, stehen ihm zur Seite. Er ist nicht allein, er kann mit uns rechnen! Und vor allem: Mit uns ist Jesus, der Herr, in dessen Auftrag wir stehen. Unser Blick in die Zukunft soll von Vertrauen und Zuversicht erfüllt sein.

Damit wir ehrlicherweise von Gott Berufe erbitten und erwarten können, sind uns die alten Voraussetzungen – in neuer Offenheit für die „Zeichen der Zeit“ – abverlangt. Diese sind nicht oft genug zu wiederholen und unter Beweis zu stellen. Sie lassen sich schlicht zusammenfassen in:

- *Treue zum eigentlichen Auftrag* und Charisma unserer Gemeinschaft. Nach dem Grundgesetz unseres Ordens (Regel 9 und 10) und nach dem Beispiel des hl. Kamillus, „der selbst Barmherzigkeit erfahren und in der Leid-Erfahrung gereift war“ (Regel 8), sind die Werke der Barmherzigkeit an den Kranken und Leidenden unsere spezifische Aufgabe.

- *Familiengeist*: In unseren Gemeinschaften (Klosterfamilie, Kam. Familien, Aktionsgruppen etc.) ist ein Geist echter Liebe, menschlicher Wärme und einladender, herzlicher Hilfsbereitschaft zu leben, der Zeugnis ablegt und anzieht, weil Christi Liebe in ihm konkret wird.

- *Geistlichkeit*: Zu leben ist eine echte und überzeugte (und überzeugende) Spiritualität, in welchem Stand auch immer einer lebt. Die Ordensleute unter uns werden gern ihr gottgeweihtes Leben leben, die Nicht-Ordensleute werden im „Windhauch Gottes“, im Heiligen Geist, die religiöse Dimension ernst nehmen: das Gebet, den Gottesdienst, echte Innerlichkeit und bei aller opferbereiten, äußerer Tätigkeit das „eine Notwendige“, die Einheit mit dem Herrn, im Auge behalten ...

- *Gebet um geistliche Berufe*: ... und vor allem der Aufforderung des Herrn nachkommen, im Gebet um Berufe zu flehen. Das Gebet und alle möglichen Wege der Förderung kamillianischer Berufe intensiv (und noch intensiver!) bewusst zum fixen Programm machen. Berufe gibt Gott. Aber wir müssen uns zubereiten, dass Berufe, die er gibt, bei uns ein gutes Erdreich der Entfaltung finden.